



GIUSEPPE MICCHICHÉ

Fotografie Giuseppe Micchichés Bildessay zum Hinterland von Messina

Italien träumt von einer Brücke

Man kann auch aus purer Langeweile Salto schlagen. Die vier Jugendlichen lassen sich die Laune von der tristen Umgebung aus Betonblöcken und Sand nicht verderben. Hier am Strand von Sant'Agata ist nicht viel los. Das Dorf gehört zum Hinterland von Messina. Die Stadt am nördlichsten Zipfel Siziliens ist nicht weit vom Festland entfernt. Wer genau schaut, sieht auf der Fotografie hinter dem Streifen Meer die Berge Kalabriens.

Hier ist einer der Ansatzpunkte für eine Brücke über die Meerenge, die der vernachlässigten Region Impulse und ihren Jugendlichen eine Perspektive geben soll. Die beiden Landesteile wollte schon Mussolini durch eine Brücke verbinden. Berlusconi hat die Idee wieder aufgegriffen und Planungen in Auftrag gegeben. Es hätte die längste und höchste Hängebrücke der Welt werden sollen, obwohl die Region erdbebengefährdet ist. Die EU verweigerte 2011 aber eine Förderung des Projekts. Im Frühling dieses Jahres hat Ministerpräsi-

dentin Giorgia Meloni das abgelehnte Vorhaben wieder aus der Schublade geholt. Ihr Minister Salvini hat den Baubeginn auf 2024 angekündigt.

Giuseppe Micchiché fotografiert seit 2005 die Küstenregion, die er als Kind mit der Fahrt in die Ferien verband: Seine Eltern waren ausgewandert und reisten im Sommer zur Familie auf Sizilien. Der 1971 in Winterthur geborene Fotograf zeigt die verdreckten Stände, die wartenden Fischerboote und die Jachten der Reichen, die leeren Flächen und die Zäune, die Proteste für und gegen die Brücke sowie Menschen, die zumeist allein und klein in den Bildformaten stehen. Zwischen Hoffnung und Resignation gehen sie ihrem Alltag nach. Dass die Fotos in perfektem Hochglanz gedruckt sind, macht die unbestimmte Sehnsucht, die dieser Bildessay festhält, noch schärfer spürbar.

Gerhard Mack

Giuseppe Micchiché: No Ponte. Edition Patrick Frey, Zürich 2023, 156 S. 70 Farbabb., Fr. 78.–.

Giuseppe Micchiché zeigt Menschen, die zumeist allein und klein in den Bildformaten stehen. Zwischen Hoffnung und Resignation gehen sie ihrem Alltag nach.